

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ausländer und ausländisches Wesen in der Zeichnung und Beurteilung der "Comédie Humaine"

Bogner, Helga

1936

I. Das Werk Balzac's, seine allseitige Behandlung französischer
Gegenwartsfragen und seine Ausdehnung auf ausländisches Wesen

I.

Das Werk Balzac's, seine allseitige Behandlung französischer Gegenwartsfragen und seine Ausdehnung auf ausländisches Wesen.

In viel umfassenderem Sinne als man etwa Pierre Jean de Béranger den Dichter der französischen Liberalen nennen darf, viel mehr als man Victor Hugo als den typischen Vertreter des romantischen Humanitarismus ansehen kann, ist Honoré de Balzac der Dichter der Restaurationszeit geworden. Überwiegt in jenen beiden das lyrische Moment, so ist Balzac zweifellos einer der genialsten, vielleicht der genialste Erzähler seines Jahrhunderts, denn keiner hat so wie er seiner Zeit den ungetrübten Spiegel einer geradezu homerischen Erzählungskunst vorgehalten, hat ihr als Chronist, als persönlich zurücktretender Berichterstatter so tief in das Herz geschaut und den Staatsorganismus so sicher in seine Bestandteile zerlegt, das heißt mit rückblickendem Auge für die Zukunft festgehalten.- Wenn man überhaupt von einer wissenschaftlichen, experimentierenden Kunst mit Zola reden will, so ist sie bereits in Balzac so vollkommen vorhanden, daß wir nach ihm die Goncourt, Zola, Audet und Maupassant nur als glückliche Schüler ihres großen ebenso fruchtbaren, wie anregenden Meisters betrachten können.

Neben Balzac lebte nur noch einer, der ihm in der Schlichtheit und Wahrheit der Erzählungskunst gleichkam, der mit ihm alle unwahr romantische Phantasiespekulation im Nirgendland verpönte und die Kraft der Dichterphantasie wie alle wirklich großen Künstler des Altertums und der Moderne auf Vertiefung der Wirklichkeit angewendet wissen wollte, der im täglichen

Leben die ganze Märchenwelt und Schönheit, alle Wunder des Feenreiches wiederfand, die jene erhitzten Köpfe nur in ihrer eigenen "göttlichen" Phantasie fern allem Erdenleben entdecken zu können glaubten - Henry Beyle sah sein Ziel auf seine Weise ebenso klar vor Augen wie Balzac. Aber Beyle besaß nicht jenen leidenschaftlichen Machtwillen Balzacs, der sich die Eroberung der ganzen Welt zum Ziele setzte; wohl war auch in ihm ein stetes Drängen des Willens, aber er dachte doch immer nur an Ziele, die in seiner Lebenssphäre erreichbar waren.

Balzac ist 1799 in der Touraine, der Provinz des Überflusses in Rabelais' heiterer Heimat geboren. 1799, das Geburtsjahr Balzacs ist der Beginn der Empire. Das neue Jahrhundert kennt nicht mehr le petit général, nicht mehr den korsischen Abenteurer, sondern nur mehr Napoleon, den Kaiser Frankreichs. Zehn bis fünfzehn Jahre noch, - die Knabenhahre Balzacs - und die machtgierigen Hände umspannen halb Europa, während seine ehrgeizigen Träume mit Adlersflügeln schon ausgreifen über die ganze Welt von Orient zu Okzident. Es kann für einen alles so intensiv Miterlebenden, für einen Balzac nicht gleichgültig sein, wenn 16 Jahre ersten Umblickes mit den sechzehn Jahren des Kaiserreiches, der vielleicht phantastischen Epoche der Weltgeschichte zusammenfallen. Daß einer, irgendeiner, von irgendeiner Insel im blauen Mittelmeer nach Paris kam, ohne Freund und Geschäft, ohne Ruf und Würde, schroff die eben zügellose Gewalt dort packte, sie herumriß und in den Zaum zwang, daß irgendeiner, ein einzelner, ein fremder mit einem Paar nackter Hände Paris gewann und dann Frankreich und dann die ganze Welt, - diese Abenteurererlaune der Weltgeschichte wird ihm nicht aus schwarzen Lettern unglaublich vermittelt, sondern farbig, durch all seine durstig aufgetanen Sinne dringt sie ein

in sein persönliches Leben mit tausend bunten Erinnerungswirklichkeiten die noch unbeschränkte Welt seines Innern bevölkernd.¹⁾ Solches Erleben muß notwendigerweise zum Beispiel werden. Alles Begehren seiner Jugend müßte aufgelöst sein in dem Gedanken, in der Vorstellung - Napoleon.

Ein einzigesmal war es dem Knaben Balzac vergönnt, den Welteroberer zu sehen. Und ist für einen Knaben einen Welteroberer sehen nicht gleichviel mit dem Wunsche selbst einer zu werden? Noch an zwei anderen Stellen ruhten in diesem Augenblick zwei Welteroberer aus, in Königsberg, wo einer die Wirre der Welt sich auflöste in eine Übersicht und in Weimar, wo sie ein Dichter nicht minder in ihrer Gänze besaß, als Napoleon mit seinen Armeen. Aber dies war noch lange unsichtbare Ferne für Balzac. Den Trieb immer nur das Ganze zu wollen, nie ein Einzelnes, die ganze Weltfülle gierig zu erstreben, dieser fieberhafte Ehrgeiz hat vorerst das Beispiel Napoleons an ihm verschuldet.

Dieser ungeheure Weltwille weiß noch nicht sofort seinen Weg. Balzac entscheidet sich zunächst für keinen Beruf.

Auf dem Gewitterhimmel der napoleonischen Epoche folgen laue weiche erschlaffende Sommertage. Unter Ludwig XVIII. wird der Säbel zum Zierdegen, der Soldat zur Hofschranze, der Politiker zum Schönredner; nicht mehr die Faust der Tat vergibt die hohen Staatsstellen sondern weiche Frauenhände schenken Gunst und Gnade, das öffentliche Leben versandet, verflacht, der Gischt der Ereignisse glättet sich zum sanften Teich. Mit den Waffen war die Welt nicht mehr zu erobern. Napoleon, dem einzelnen ein Beispiel, war eine Abschreckung für die vielen.

1) Stefan Zweig, "Drei Meister" (Dickens, Balzac, Dostojewski), Leipzig 1922.

So blieb die Kunst. Balzac beginnt zu schreiben. Aber nicht wie die anderen um Geld zu raffen, zu unterhalten, ein Bücherregal zu füllen, ein Boulevardgespräch zu sein: ihn lüstet nach der Kaiserkrone in der Literatur. In einer Mansarde in Paris fängt er an. Unter fremden Namen, wie um seine Kraft zu proben schreibt er die ersten Romane. Unzufrieden mit dem Erfolg, unbefriedigt vom Gelingen, wirft er dann das Handwerk hin, dient drei, vier Jahre lang anderen Berufen, sitzt als Schreiber in der Stube eines Notars, beobachtet, sieht, genießt, dringt mit seinem Blick in die Welt und dann fängt er noch einmal an. Jetzt aber mit jenem ungeheuren Willen auf das Ganze hinzielend, mit jener gigantischen fanatischen Gier, die das Einzelne, die Erscheinung, das Phänomen, das Losgerissene mißachtet, um nur das in großen Schwingungen Kreisende zu umfassen, das geheimnisvolle Räderwerk der Urtriebe zu belauschen. Aus dem Gebräu der Geschehnisse die reinen Elemente, aus dem Zahlengewirr die Summe, aus dem Getöse die Harmonie, aus der Lebensfülle die Essenz zu gewinnen, die ganze Welt in seine Retorte zu zwängen, sie noch einmal zu schaffen "en raccourci" in der genauen Verkürzung und die so unterjochte mit seinem eigenen Atem zu beseelen, mit seinen eigenen Händen zu lenken; das ist nun sein Ziel. Nichts soll verloren gehen von der Vielfalt und um dieses Unendliche in ein Endliches, das Unerreichbare in ein Menschenmögliches zusammenzupressen, gibt es nur einen Prozeß: die Komprimierung. Seine ganze Kraft arbeitet dahin, die Stoffmassen eines ganzen Volkslebens durch einen überlegenen Schöpfergeist nach einem für alle Stände und Stufen mit gleichem Scharfblick vorbauenden Grundriß zusammenzudrängen - das ist nun sein Ehrgeiz. Er vereinfacht die Welt, um sie dann zu beherrschen, er preßt die Bezwungenen in den grandiosen Kerker der Comédie Humaine.

Wie Napoleon macht er Frankreich zum Umkreis der Welt, Paris zum Zentrum. Und innerhalb dieses Kreises in Paris zieht er mehrere Zirkel, den Adel, die Geistlichkeit, den Arbeiter, die Dichter, die Künstler, die Gelehrten. Aus fünfzig aristokratischen Salons macht er einen einzigen, den der Herzogin von Cadignon, aus hundert Bankiers den Baron von Nucingen, aus allen Wucherern den Gobseck, aus allen Ärzten den Horace Bianchon. Wo das Leben tausend Spielarten erzeugt, hat er nur eine. Er kennt keine Mischtypen. Seine Welt ist ärmer als die Wirklichkeit, aber intensiver.

Wie Napoleon beginnt er mit der Eroberung von Paris. Dann faßt er Provinz nach Provinz - jedes Departement sendet gewissermassen seine Sprecher in das Parlament Balzacs - und dann wirft er wie der siegreiche Konsul Bonaparte seine Truppen über alle Länder - Er greift aus, sendet seine Menschen an die Fjorde Norwegens, in die verbrannten, sandigen Ebenen Spaniens, unter den feuerfarbenen Himmel Ägyptens, an die vereiste Brücke der Beresina, überallhin und noch weiter greift sein Weltwille wie der seines großen Vorbildes.

Einzig in der neuzeitlichen Literatur, wie Napoleon einzig in der modernen Geschichte, ist diese Eroberung der Welt in der "Comédie Humaine", dieses Zwischen-zwei-Händen-halten des ganzen zusammengedrängten Lebens. Aber es war der Knabentraum Balzacs, die Welt zu erobern und nichts ist gewaltiger als früher Vorsatz, der Wirklichkeit wird. Nicht umsonst hatte er unter ein Bild Napoleons geschrieben: "Ce qu'il n'a pu achever par l'épée, je l'accomplirai par la plume". Napoleon war ihm der gottgewordene Menschenwille. Was Napoleon in der Welt der physischen Macht war, wollte Balzac im Reiche des Geistes sein.

Die äußeren Lebensschicksale Balzacs sind schnell erzählt.- Sein Vater war avocat du conseil unter Ludwig XVI, dann Hospital-Direktor in Tours und hatte außer Honoré zwei jüngere Töchter Laure und Laurence und einen Sohn Henri, der später als Taugenichts nach Amerika auswanderte und dort verscholl.

Einen wirklich herzlichen Verkehr hatte Honoré wohl nur mit der "bonne et bien-aimée Laure" und der "chère mère adorée". Die beiden sind ihm immer treue Ratgeberinnen und nachsichtige Freundinnen geblieben.

1814 wurde Vater Balzac amtlich nach Paris versetzt. Honoré wurde zur Vollendung seiner Gymnasialstudien in ein ödes Pariser Knabeninstitut gesteckt, wo ihm nur unerquickliche, in der "Lys dans la vallée" nicht vergessene Schulerlebnisse, Zurücksetzungen und Kränkungen die Jugend vergällen. Verloren war Balzacs Aufenthalt in dem Institute gleichwohl nicht ganz. Mochten ihn die Lehrer auch nicht verstehen, die Kameraden wenig mit ihm anzufangen wissen, Honoré suchte und fand eigene Wege. Seiner maßlosen Lesewut kam die alte Institutsbibliothek ausgiebig zugute. Geschichte, Magie, Theologie, Philosophie, Reise und Weltbeschreibungen, heidnische und christliche Literatur, was immer die Bücherbestände hergaben, suchte sich der junge Balzac zu eigen zu machen. Als er mit dem Gymnasium fertig war, drängte die Mutter auf steten Besuch akademischer Vorlesungen und forderte strenge Rechenschaft über seine Zeiteinteilung. Mit echter Empfänglichkeit hörte er an der Sorbonne die berühmt gewordenen ersten Vorlesungen von Villemain, Guizot, Cousin. Er war Stammgast aller Bibliotheken und legte mit seinem kärglichen Spargroschen durch kundige Käufe den Grund zu seiner 4000 Bände umfassenden Bibliothek. Auf den

Wunsch des Vaters trieb Honoré Jura. Als er mit einundzwanzig Jahren seine juristische Lehrzeit hinter sich hatte, fand sich dank der Bemühungen seines Vaters ein Notar bereit, dem Jungen seine Kanzlei zu überlassen. Doch Honoré lehnte rundweg ab und erklärte dem verblüfften Vater, Schriftsteller werden zu wollen.

Es folgten Jahre bitterer Not; Honoré hauste in einer kläglichen Dachkammer in der Nähe der Arsenalbibliothek; er fror und hungerte wie der Held der "Peau de chagrin" und was der geniale Arzt Desplein in der "Messe de l'Athée" von seinen furchtbaren Pariser Anfängen erzählt, berichtet durchwegs nur vom jungen Balzac Selbsterlebtes, Selbsterlittenes: "Mein Frühstück, ein altbackenes Brötchen, das in Milch eingeweicht werden mußte, kostete zwei Sous. Zu Mittag aß ich nur jeden zweiten Tag. So gab ich täglich nur neun Sous aus. Wie es um Anzug und Beschuhung bestellt war, können Sie sich vorstellen. Den Ingrimm, den mir mein Elend einflößte, übertrug ich auf meine Arbeiten. Ich war bemüht positive Erkenntnisse zu erwerben, um einmal unumstößlichen persönlichen Wert zu besitzen, um den Platz zu verdienen, auf dem ich aus meinem Nichts emporsteigen wollte. Ich verbrauchte mehr Öl als Brot, das Licht für meine hartnäckigen Nacharbeiten kostete mir mehr als meine Wohnung. Dieser Zweikampf mit der Not war lang, zäh, trostlos". Doch mutig rang sich Balzac durch die langen Hungerjahre durch; seinem unerschütterlichen Vorhaben konnte alle Not und alles Elend nichts anhaben.

Balzac hatte das dreissigste Jahre erreicht, als er zum erstenmal unter vollem Namen mit einer Reihe von Büchern hervortrat, die ihn mit einem Schlage nicht bloß unter seinen Landsleuten bekanntmachten. Im März 1829 erschien der historische Roman "Le dernier Chouan ou la Bretagne en 1800", im April 1830 veröffentlichte er zwei Bände "Scenes de la vie privée" im August

1831 ein realistisch gehaltenes Zaubermärchen "La Peau de chagrin" im April 1832 das erste Zehnt der "Contes diaboliques". Von Kindheit an unheimlich belesen schwankt er in seinen ersten Büchern noch unsicher zwischen verschiedenen Vorbildern.²⁾ Als Humorist und Satiriker versucht er es Rabelais und Sterne gleichzutun; er will als gelehriger Schüler von Lewis' "Mönch" von Anna Radcliffe gruseln machen; er nennt "Louis Lambert" seinen "Faust" und "Manfred". Der "Letzte Choman" steht unter dem Zeichen Walter Scotts; das "Chagrinleder" war unverkennbar mitangeregt durch die kürzlich in Frankreich eingeführten Phantasiestücke E.T.A.Hoffmanns; die "Schwänkeischen Geschichten" schöpfen stofflich vielfach aus Boccaccio, Poggio, den "Cent nouvelles nouvelles", aus Beroald de Verville und wetteifern sprachlich mit Rabelais. So deutlich diese Vorbilder auch Balzacs Gaben beeinflußt hatten, der Stempel einer ureigenen Natur war ihnen so stark aufgeprägt, daß die selbständige Persönlichkeit des Neulings weit über den Kreis unkritischer Leser hinaus bei Kennern Beachtung fand.

Deutlich geht aus Balzacs Erstlingswerken, aus seinen Dutzenden Skizzen, Humoresken, Briefen über das politische, gesellschaftliche, künstlerische Pariser Leben hervor, wie genau vertraut er sich gemacht hat mit den Größen der Zeit in Heimat und Fremde wie die Staël, Chateaubriand, Hugo, Merimée, Barbier, Musset, wie bestimmt er diese Ganzen von Halben und Schwachen, La Touche Bibliophile Jacob u.s.w. zu scheiden verstand; wie wenig er in den Zeitkämpfen der Klassiker und Romantiker durch ihre beiderseitigen Übertreibungen sein Urteil verdunkeln ließ; wie mächtig Goethes Faust, Schillers Franz Moor, Jean Paul, E.T.A. Hoffmann, Tieck, selbst August La Fontaine von Deutschen, Goldsmith, Byron,

2) Bettelheim, "Balzac", Kap. "Erstlinge", S. 69 ff.

Scott, Lewes, Anna Radcliffe, Maturin, Cooper auf ihn wirkten. Noch hat er nicht entdeckt, daß er als Neuerer ein eigenstes Gebiet erschließen würde, doch schon in seinen Erstlingen bleibt er nicht im Bann seiner Muster, entfaltet er sich, je weiter seine Arbeit fortschreitet als schöpferischer Geist der unbetretene Bahnen sucht und unterwegs der Größe und Grenze seines Wesens bewußt wird.

Ein mißglücktes kaufmännisches Unternehmen, eine Klassikerausgabe, hatte dem fünfundzwanzigjährigen Schulden aufgeladen. Das wurde ihm der äußere Anlaß zu einer fast übernatürlichen Fruchtbarkeit. Doch da nicht feststeht, wie weit man hier seinen Angaben, mahnenden Briefgläubigerinnen gegenüber trauen kann, so ist es ganz unzulässig die künstlerische Unerschöpflichkeit dieses Genies allein den äußeren Lasten zuzuschreiben. Seine Arbeit war ihm vielmehr Lebensgesetz; ja daß ihm diese Arbeit immer hungrig zurückließ, beweisen seine Spekulationen und Unternehmungspläne auf allen möglichen anderen Gebieten, im Gartenbau und Bergwerk, die bis ins kleinste ausgearbeitet nur ihres Geldmannes harften. Zwischen Anschauung und Lebenskraft völlig ausschöpfende Tätigkeit fallen eine nicht allzugroße Anzahl von Reisen in Frankreich, vier Reisen nach Italien (1832, 1834, 1837, 1845) vier nach Deutschland (1843, 1845, 1847, 1848-1850) und zwei nach Rußland (1847, 1848 bis 1850) zur Geliebten, die er im Jahre 1835 in Paris kennen gelernt hatte.

Die längste Zeit seines Lebens hat er in Paris zugebracht. Nach dem großen Erfolg der "Pean de chagrin" vertauschte er seine kleine Mansarde mit einem prächtigen Zimmer in der Rue de Cassini, um vor seinen Verlegern den Schein des Reichtums zu wahren; er gab dort feenhafte Diners und schuf um sich gerade soviel jener vornehmen, aristokratischen Allüren, als er zu seiner

Anregung brauchte.- Doch hielt er es nie längere Zeit an demselben Ort aus. War er abgespannt, mußte eine Fußtour, eine Seereise oder ein Wohnungswechsel abhelfen. Später siedelte er nach Chaillot über.

Die Zahl seiner Werke übersteigt wohl alles, was sich eine kühne Phantasie zu erdenken vermag. Von 1822 - 1825 veröffentlichte er nicht weniger als 30 Bände. Sie zählen nur zum geringen Teil in der später von Levy herausgegebenen Sammlung mit, die sich auf 52 Bände beläuft. Erst etwa 1829, also nach zehnjähriger heftiger Arbeit scheint sich Balzac selbst als vollwertigen Künstler entdeckt zu haben. Die Fruchtbarkeit hat auch dann nicht nachgelassen, so daß er sehr bald den Plan zur "Comédie Humaine", einer Gesamtdarstellung der Kultur seines Landes und seiner Zeit faßte und unermüdlich durchführte. Er ließ die ungeheuren geschichtlichen Umwälzungen, die ihm in den kurzen viel zu kurzen einundfünfzig Jahren seines Lebens vor Augen kamen, Menschen, Zustände des Zeitalters der Revolution, des ersten Kaiserreiches, der Restauration, des Julikönigtums auf der Riesenbühne seiner "Comédie Humaine" in lebensstreuen Charaktertragödien in Zerrbildern und Phantasiestücken aufsteigen.

Mit einundfünfzig Jahren, im März 1850 verheiratete er sich nach einem siebzehnjährigen Treuverhältnis zur polnischen Gräfin Hanska, bereits ein kranker Mann.

Im August darauf starb er an einem Herzfehler, das Opfer zahlloser durcharbeiteter Nächte und übermäßigen Kaffeegenusses, der die müden Nerven immer wieder hatte aufpeitschen müssen.

Wie kein zweiter französischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts ist Balzac vom Beginn seines Schaffens an auch außerhalb

Frankreichs bewundert und geliebt worden.³⁾ Balzac ist weit mehr als selbst ein Stendhal, von Hugo oder Zola gar nicht zu reden, ein Besitztum des europäischen Geistes geworden. Aber auch hier, wie in der Heimat des Dichters, wiederholt sich das Schauspiel, daß diese Bewunderung in der Literatur zunächst keinen maßgebenden Ausdruck findet. Es sind Generationen namenloser Leser, die Balzacs Ruhm tragen.

Die Aufnahme Balzacs in Deutschland bietet dasselbe Bild wie im übrigen Ausland. Schon sehr früh findet Balzac begeisterte Bewunderer im Publikum, aber in der Literatur findet man jahrzehntelang kaum einen Widerhall davon. Wohl hat Heine, der Balzac persönlich kannte, gelegentlich des Dichters Schilderung der Pariser Courtisanen gerühmt; aber nirgends in seinen Werken findet sich ein Anzeichen dafür, daß er Balzacs Größe und Genialität erfaßt hätte. Für das junge Deutschland scheint Balzac nichts bedeutet zu haben. Aber auch Gottfried Keller, C.F. Meyer, Stifter, Fontane scheinen zu Balzac kein Verhältnis gehabt zu haben. Goethe allein, der kurz vor seinem Tode, 1831, Balzacs erstes bedeutendes Buch "La Peau de chagrin" gelesen, hat die ungemeine Begabung des jungen Dichters erkannt. "Es ist ein vortreffliches Buch neuester Art", heißt es in seinem Tagebuch, "welches sich jedoch dadurch auszeichnet, daß es sich zwischen dem Möglichen und Unerträglichen mit Energie und Geschmack hin und her bewegt und das Wunderbare als Mittel, die merkwürdigsten Gesinnungen, Vorkommenheiten sehr konsequent zu brauchen weiß, worüber sich im einzelnen sehr viel Gutes würde sagen lassen". Der Eindruck muß sehr tief gewesen sein, denn noch wenige Tage vor seinem Tode,

3) Curtius, "Balzac", Kap. "Wirkung", S. 508 ff.

am 27. Feber 1832 unterhielt sich Goethe mit Frédéric Soret über Balzacs Werk. "Es wimmle zwar von Kunstfehlern, Übertreibungen, Unvollkommenheiten und Extravaganzen, mit einem Wort mehr Mängel als nötig um ein sonst gutes Buch zu vernichten und doch sei es unmöglich das Werk eines mehr als alltäglichen, ganz vorzüglichen Geistes zu verkennen und es ohne Interesse zu lesen". So hat kurz vor seinem Erlöschen der größte, deutsche Geist noch den aufgehenden Ruhm Balzacs begrüßt.

Nicht allein der "ganz vorzügliche Geist" des jungen Balzac hat sich dem Blick des großen Dichters offenbart; obgleich Goethe nur das "Chagrinleder" Balzacs gelesen, hat er die tiefe Wesensverwandschaft des Dichters mit deutscher Geistesart, die sich aus dem Riesenwerke der "Comédie Humaine" deutlich offenbart, erkannt.⁴⁾ Er hat es selbst einmal ausgesprochen, daß er sich Balzac verwandt fühle. Ihm war es klar bewußt, daß jener Urtrieb deutschen Denkens, das Ganze der Welt und aller Weltsphäre in einer geistigen Anschauung zu erfassen, die "Idee des Ganzen", in dem Werke enthalten war. Das Frankreich der Descartes, Rousseau, Voltaire, Maistre kennt diesen Trieb zum "allumfassenden Ganzen" des Geistes nicht. Es nimmt Partei für einen Aspekt der Wahrheit, den es die Vernunft oder die Natur oder die Tradition nennt. In Balzac jedoch hat dieses Frankreich analytisch und mystisch, visionär und wissenschaftlich die Idee der Totalität in der Sprache der Kunst verwirklicht. Das ist der Sinn von Balzacs Schöpfung. Er verknüpft, um Goethes Formel zu brauchen, das Ideelle mit dem Sensuellen. Die Wurzeln seiner geistigen Welt liegen in der vielhundertjährigen Tradition

4) Curtius, "Balzac", Kap. "Werk", S. 388ff.

des französischen Geistes, die er als ein Ganzes sah. Aus französischem Stoff, nach dem architektonischen Gesetz des nationalen Geistes, hat er in seiner Kunst die Idee der Totalität verwirklicht - aber indem er diese Idee organisierte, trieb er ein Werk, das zugleich dem tiefsten Streben des deutschen Geistes entsprach. Und er hatte ja auch von Deutschland geistige Zuströme empfangen. Sie flossen ihm, ohne daß er es wußte, zu durch die Theosophie Saint-Martins, des Boehme Schülers. Das deutsche Totalitätsdenken hatte er in Goethe vor Augen und in Leibniz auf dessen Metaphysik er schon 1822 anspielt und den er noch 1842 im Vorwort der Menschlichen Komödie nennt. So gehört Balzacs Wesen sozusagen beiden Nationen an.

"Der Verfasser" - so erklärt Balzac 1839 in einer Vorrede - "hat als Gegenstand seines Werkes die französische Gesellschaft gewählt : sie allein bietet Geist und Spontanität dar in den Durchschnittslagen in denen jeder sein Denken und Wesen wiederfinden kann. Diese Fruchtbarkeit existiert nicht in England, dem einzigen Lande, in welchem die modernen Lehren in Kraft sind, wie in Frankreich. In England beugt die Gesellschaft das Haupt unter den Gebräuchen die dem Herzen die Anmut und das Sichgehenlassen nehmen; sie steht unter der Herrschaft der Pflicht. Italien hat seine Freiheit nicht; sein einziger möglicher Roman ist geschrieben - wunderbar geschrieben worden: es ist die "Kartause von Parma". In Deutschland wo die alten Konventionen versteckt gegen die neuen kämpfen, ist noch alles ohne Charakter und trüb wie eine Masse im Schmelztigel. - Der Verfasser weiß von keinem Beobachter, der bemerkt hätte, wie sehr die französischen Sitten literarisch gesprochen denen der anderen Länder als Typenmannigfaltigkeit, als Drama, als Geist, als Bewegung überlegen sind; alles wird hier gesagt, gedacht, getan.- Nicht aus nationaler Ruhmsucht also, und nicht aus

Patriotismus, hat er die Sitten seines Landes gewählt, sondern weil dessen Geist als erster von allen den "sozialen Menschen" unter mannigfachen Aspekten als irgendwo anders vorführte. Frankreich ist vielleicht das einzige Land, welches die Größe seiner Rolle, die Großartigkeit seiner Epoche, die Vielfalt seiner Gegensätze nicht ahnt."

Diesen großartigen Reichtum der Epoche hat Balzac gesehen und gespiegelt. Er konnte es, weil er sie liebte. Mit der ganzen Leidenschaft seiner Natur umfaßte er seine Zeit.

Neben der französischen Gesellschaft hat sich Balzac mit derselben leidenschaftlichen Anteilnahme wiederholt mit fremdländischen Persönlichkeiten, mit fremdländischen Wesen und Brauchtum beschäftigt. Menschen aus aller Herren Ländern begegnen uns in diesem Riesenbuche der "Comédie Humaine", die der esprit de liberté nach Paris gelockt hatte. Denn in Paris schlägt damals der Puls des Jahrhunderts. Alle Kräfte der Zeit strömen dort zusammen.